

## **Predigt von Pastor Helmut Wiechmann im Festgottesdienst am Albertus- Magnus-Tag 2018**

Liebe Schwestern und Brüder des Katholischen Akademikerverbandes Ruhr!

Für viele steht das Mittelalter als eine Zeit, wo ein heiliger Franz von Assisi, in Umbrien, Fischen und Vögeln predigte, wo eine heilige Elisabeth als Engel der Barmherzigkeit Wohltaten spendete, wo der Schüler Alberts Thomas von Aquino das Sakrament der Liebe, den Leib des Herrn auf die Straßen brachte, damit er angebetet werden kann, wo die Mystiker Heinrich Seuse, Johann Tauder, Margareta Ebner, mit dem Blick schon zum Himmel segensreich wirkten, - in dieser Zeit wird der Schwabe Albertus von Lauingen im Jahre 1193 geboren. Sein erfülltes Leben währt 80 Jahre. Er stirbt am 15.11.1280.

Albert war nicht nur Philosoph und Theologe, sondern auch Naturwissenschaftler und auf allen Gebieten einer der größten Schriftsteller. Nicht umsonst wurde er Doctor Universalis genannt. Er war ein Mann des Friedens, wie es der 2. Schiedsspruch 1271 in Köln zeigte. Er war Vermittler und maßgeblich an diesem Frieden beteiligt. Aber neben seinen großen Aufgaben, auch und gerade als Bischof war er Prediger und noch lieber Seelsorger Friedensstifter auf der kleinsten Ebene.

Frieden heißt hier nicht Abwesenheit von Krieg. Er hängt auch nicht von einem bestimmten Ergebnis ab. Wenn wir von einem Ergebnis abhängig sind, werden wir keinen Frieden fühlen. Frieden entsteht nur, wenn wir imstande sind, uns dem göttlichen Geist hinzugeben. Wenn wir offen sind für das Wissen, dass alles in göttlicher Ordnung ist. Es geht also nicht darum, wie es Martin Luther in seinen Auslegungen meint, um friedliebend oder friedlich sein.

Am 16. Dezember 1931 wurde Albertus Magnus, durch Papst Pius XI, heiliggesprochen. Eine Heiligsprechung bedeutet aber nicht eine Kirchenfeier mehr zu veranstalten. Eine Heiligsprechung bedeutet eine ernste Aufforderung, dass wir uns bemühen, die Werte aus dem Leben eines Heiligen herauszuholen, die im privaten und öffentlichen Leben unserer Zeit zur Entfaltung gebracht werden müssen. Im Evangelium nach Matthäus ragt die 7. Seligpreisung als einzige sofort klar und deutlich hervor: „Selig die Frieden stiften, denn sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.“ Für uns in der Nachfolge des hl. Albert eine echte Herausforderung!

Ein gerechter Frieden besteht, wenn Recht auf Leben und Freiheit in Frieden für alle Menschen der Welt gilt, die Großen und Kleinen, die Starken und Schwachen, die am Rande der Gesellschaft Stehenden und die im Mittelpunkt stehen. Die Gestaltung und das Regieren eines Staates dürfen niemals für den anderen Terror und Unterdrückung bedeuten.

Die Verantwortlichen in Regierung und Umsetzen von Frieden und Freiheit, müssen den Weg der Wahrheit gehen. Politische Lüge ist und bleibt **d e s t r u k t i v**. Wenn diese Gleichheit vor dem Recht zerstört, verletzt und gefährdet wird, sind wir, die den göttlichen Frieden wollen, aufgerufen, „wach zu rütteln“ und eine Wiederherstellung, deren Maß und Ausdehnung nicht von Gewalt oder freiem Ermessen begleitet wird, zu fordern.

Der wirkliche Frieden erwächst einem kämpferischen Geist, aus Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe. Es ist die Frage zu stellen, was wir, die wir uns schnell Christen nennen, wirklich wollen: Das Evangelium und den pfingstlichen Geist, der frei macht, also Frieden und Feuer: Frieden als Resultat einen wahrhaftigen, gerechten, solidarischen Prozesses? Oder einen religiös verbrämten „Frieden, wie die Welt ihn gibt!“ (Joh 14, 27), der in Wirklichkeit das Feigenblatt einer verlogenen Mentalität ist, die viele große Friedensstifter als Störenfriede beseitigt haben, auch durch Gewalt und Mord, wie wir es in unserer Menschheitsgeschichte vielfach nachweisen können?

Schwestern und Brüder! Es gibt eine über alle Grenzen gültige Regel: F r i e d e n fängt bei mir und bei dir an, in unserem Verstand und in unserem Herzen. Mit dem Missbrauch allein des Wortes in meinem Verstand bereitet sich alle Gewaltherrschaft in mir und der Welt vor, und es beginnt die Entwürdigung des Menschen, so Max Scheler. Der destruktive Frieden fürchtet die Gerechtigkeit und geht der Wahrheit aus dem Weg, er verrät des Lügners wahres Wesen, wie es weltweit zu sehen ist. Unser Friede führt den Menschen zum Menschen und vereint sie geschwisterlich, weil er auf Gott gerichtet ist.

Schauen wir auf die Flüchtlinge, die unsere Gäste, in unserem Land sind! Schaffen wir Lebensräume für sie und zeigen wir ihnen unseren Frieden!. Lässt uns deshalb beten:

Lass mich dich sehen, Herr, in jedem Menschen, gleich welcher Hautfarbe und Nation, welcher Sprache und Religion, gleich welchen Alters und Ranges, welcher Partei und Weltanschauung! Hilf uns zu verstehen, dass es eine nicht besitzergreifende Anteilnahme bedeutet und dass es weiterhin um ein Akzeptieren des anderen I N D I V I - D U U M S als eine eigenständige Person, eine Hochachtung vor ihm, dem Wert aus eigenem Recht zukommt, bedeutet; weil er Gottes Kind ist! Mögen wir alle Gewissheit und Trost darin finden, dass alle Dinge hier und jetzt in göttlicher Ordnung sind, dass sie es immer waren und immer sein werden!

Das muss uns als Kirche wieder bewußt werden. Mögen wir um Unterstützung bitten, indem wir unsere Verbindung mit dem göttlichen Teil in uns fühlen und unsere Verbundenheit mit jedem und allem, so dass wir aufrichtig sagen und fühlen können: „Wir Menschen sind die Krone der Schöpfung, weltweit, Wir sind E I N S !“

Friede weil Gott da ist. Amen